

Systemisches Denken und Handeln in einer sozialarbeiterischen Praxis

Marlene Kammerhofer, 1810406016

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 12.05.2021

Version: 1

Begutachter: Prof. Dr. Walter Milowiz, Christian Reiningger MSc

Abstract

Deutsch

Der systemische Ansatz prägte in den letzten Jahren zunehmend die Profession der Sozialen Arbeit, so dass vermehrt systemische Ausbildungen angeboten werden. Gegenstand dieser Untersuchung sind die Strukturen einer systemischen Ausbildung und die daraus resultierenden Möglichkeiten für die alltägliche Praxis von Sozialarbeiter*innen. Das Datenmaterial dieser qualitativen Forschung wurde durch drei episodische Interviews nach Uwe Flick (2009) erhoben und mittels der Systemanalyse nach Froschauer und Lueger (2003) ausgewertet. Im Zuge der Untersuchung konnte die Relevanz einer systemischen Ausbildung für die Soziale Arbeit sichtbar werden. Die Ergebnisse zeigen wesentliche Orientierungshilfen sowie eine Erweiterung des methodischen Repertoires für eine systemorientierte sozialarbeiterische Praxis.

English

The systemic approach has progressively shaped the profession of social work in recent years, so that systemic education is increasingly offered. This study examines on the one hand the structures of a systematic education in the domain of social work and analyses on the other hand possibilities for social workers for their everyday practice, which result from a systematic training. In order to gather data for this qualitative research, three episodic interviews according to Uwe Flick (2009) were conducted and evaluated with the method of system analysis according to Froschauer and Lueger (2003). In the course of the research, the relevance of a systemic education for the profession of social work became apparent. The results show essential guidance as well as an expansion of the methodological repertoire for a system-oriented social work practice.

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Theoretischer Forschungskontext	5
2.1	Soziale Arbeit	5
2.2	Systemische Sozialarbeit	6
2.2.1	Handlungsrichtlinien einer systemischen Sozialarbeit	7
2.3	Institutionen und Ausbildung	8
3	Erkenntnisinteresse	9
3.1	Relevanz des Themas	9
3.2	Forschungsfragen	10
3.3	Vorannahmen	11
4	Forschungsdesign	11
4.1	Forschungsfeld	11
4.2	Methodenwahl und Sampling	12
4.3	Datenerhebung	12
4.4	Auswertungsmethode	13
5	Darstellung der Forschungsergebnisse	14
5.1	Verknüpfung von Theorie und Praxis	14
5.2	Grundhaltung	16
5.2.1	Ressourcenorientierung	16
5.2.2	Lösungsorientierung	19
5.2.3	Perspektivenwechsel	20
5.3	Methoden	22
5.3.1	Fragen	22
5.3.2	Gezielte Selbstbeobachtung	23
5.4	Einsetzbarkeit	24
6	Resümee und Forschungsausblick	24
6.1	Resümee	25
6.2	Forschungsausblick	26
7	Reflexion des Forschungsprozesses	27
	Literatur	29
	Daten	30
	Anhang	I
	Eidesstattliche Erklärung	V

1 Einleitung

Der Alltag der Sozialen Arbeit wird von einer Vielzahl an unterschiedlichen Tätigkeiten geprägt. Je nach Arbeitsfeld und Situation verwenden Sozialarbeiter*innen unterschiedliche Handlungsarten, die in Beraten, Verhandeln, Intervenieren, Vertreten, Beschaffen und/oder Betreuen unterschieden werden können (vgl. Lüssi 2001:392). Dabei kann die Soziale Arbeit von heterogenen Menschengruppen, unterschiedlichen Problemstellungen und verschiedensten Aufträgen gestaltet werden. Die derzeitige Entwicklung von einer sich ständig wandelnden Gesellschaft bedingt zusätzlich neue Anforderungen und Verantwortungen für die Profession der Sozialen Arbeit. Die berufliche Praxis der Sozialen Arbeit ist demnach ebenso vielfältig wie herausfordernd und verlangt diverse Denk- und Handlungsweisen.

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit einem systemischen Ansatz innerhalb der Sozialen Arbeit und thematisiert mögliche Änderungen durch eine systemische Ausbildung. Neben systemtheoretischen Grundbegriffen und Vorgehensweisen ist konkret die systemische Soziale Arbeit der wesentliche Gegenstand der Forschung. Eine Verknüpfung der theoretischen Grundlagen mit der systemischen Sozialarbeitspraxis ist dabei unumgänglich. Die Arbeit widmet sich dabei folgender Forschungsfrage: Welche zusätzlichen Möglichkeiten ergeben sich durch eine systemische Ausbildung für die alltägliche Praxis von Sozialarbeiter*innen?

Sozialarbeiter*innen benötigen in der aktuellen Zeit eine Vielfalt an Möglichkeiten und Repertoire, um passende und effektive Handlungsoptionen und Lösungsansätze zu eröffnen. Eine alternative Denkrichtung stellt dahingehend auch der systemische Ansatz dar und gewinnt in Zusammenhang mit systemischen Ausbildungen in den letzten Jahren an Beliebtheit. Durch diese empirische Forschung sollen mögliche Änderungen der Denk- und Vorgehensweisen der Sozialarbeiter*innen durch eine systemische Ausbildung herausgearbeitet werden. Zusätzlich wird analysiert, welche Auswirkungen systemisches Denken und Handeln mit sich bringen und welcher Nutzen sich durch eine systemische Perspektive ergeben kann. In diesem Zusammenhang werden einerseits die inhaltlichen und strukturellen Bedingungen einer systemischen Ausbildung untersucht, andererseits wird einer praktischen Umsetzung von systemischen Prinzipien und Handlungsrichtlinien in der Sozialen Arbeit nachgegangen. Durch diese Bachelorarbeit soll die Relevanz von systemischen Ausbildungen und daraus resultierend der Stellenwert des systemischen Ansatzes für die Soziale Arbeit herausgefunden werden.

Die Forschungsarbeit besteht aus einem theoretischen und einem empirischen Teil. Im ersten Abschnitt werden essenzielle Begriffe bestimmt und erarbeitet. Darauf aufbauend behandelt das Kapitel des Erkenntnisinteresses die Relevanz des Forschungsthemas. Anschließend werden die daraus resultierenden Forschungsfragen dargestellt und die Vorannahmen transparent gemacht. Im Fokus des vierten Kapitels steht das Forschungsdesign. Dabei wird die Auswahl der qualitativen Erhebungsmethode und des eingesetzten Auswertungsverfahrens beschrieben. Daran schließen die Darstellung und die Interpretation

der Ergebnisse dieser Studie an. Als nächstes werden die wesentlichen Erkenntnisse zusammengefasst, die zu einer Beantwortung der Forschungsfrage führen. Ein Forschungsausblick und eine Reflexion zum Forschungsprozess beschließen die Arbeit.

2 Theoretischer Forschungskontext

In folgendem Kapitel wird der theoretische Hintergrund für diese Forschungsarbeit erläutert. Es werden relevante Begriffe, die in der Forschungsfrage enthalten sind, angeführt. Dadurch soll ein Referenzrahmen für die weitere thematische Bearbeitung geschaffen werden. Zunächst wird die Profession der Sozialen Arbeit erläutert und anschließend konkret auf die systemische Sozialarbeit näher eingegangen. Darüber hinaus wird der Verein ASYS, als Ausbildungsstätte für systemische Weiterbildungen, kurz vorgestellt.

2.1 Soziale Arbeit

Die Sozialarbeit in ihrem klassischen Sinn wird als prinzipiell lineare Methode beschrieben. Das Denken und Handeln dieser sozialarbeiterischen Praxis zentriert sich auf die Klient*innen selbst und zeichnet sich durch die lineare Beziehung Sozialarbeiter*in-Klient*in aus. Die Probleme würden sich zwar durch die Schwierigkeiten der Klient*innen in der praktischen Lebensbewältigung äußern, jedoch werden sie lediglich als Symptome einer „inneren, psychischen Problematik“ (Lüssi 2001:59) der Klient*innen gesehen. In diesem linearen, klient*innenzentrierten Konzept wird das Problem in erster Linie über die Person behandelt und dadurch das Ich der Klient*innen gestärkt. Eine Umstrukturierung der Umwelt oder Einbindung von Bezugspersonen wird nicht forciert (vgl. ebd.:60).

Das heutige Verständnis von Sozialer Arbeit wird mittlerweile von Peter Lüssi (vgl. 2001:58) oder Wolf Ritscher (vgl. 2005:160) im allgemeinsten Sinne als eine Antwort der Gesellschaft auf soziale Probleme beschrieben. Die gegenwärtige internationale Definition der Sozialen Arbeit wurde auch von der Internationalen Vereinigung der Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit (IASSW) und dem Internationalen Verband der Sozialarbeitenden (IFSW) im Jahre 2001 festgelegt. Auf diese Begriffsbestimmung bezieht sich ebenfalls der Österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit, kurz OBDS. Die Soziale Arbeit ist folglich eine Profession, welche sich für „sozialen Wandel, die Lösung von Problemen in menschlichen Beziehungen sowie die Befähigung und Befreiung von Menschen mit dem Ziel, das Wohlergehen zu fördern“ (IFSW / IASSW 2005:3) einsetzt.

Sozialarbeiter*innen intervenieren an der Schnittstelle zwischen Individuum und Gesellschaft, welche in vielerlei Hinsicht die Beziehung zwischen Menschen und ihrer Umwelt betrifft. Die praktische sozialarbeiterische Aufgabe beinhaltet somit sowohl Krisen und Notsituationen, als auch individuelle und soziale Alltagsprobleme von Menschen (vgl. Walz / Teske / Martin 2011:343). Professionist*innen der Sozialen Arbeit agieren praxisorientiert und werden als

Akteur*innen/Förder*innen von sozialen Veränderungen und Entwicklungen in der Gesellschaft, als auch im Leben von Individuen, Familien und Gemeinwesen verstanden. Die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit sind dabei eine essenzielle Grundlage für die alltägliche Praxis von Sozialarbeiter*innen (vgl. ebd.:342f).

Die Handlungs- und Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit sind sehr vielfältig. Der Aufgabenbereich von Sozialarbeiter*innen wird dabei jeweils durch unterschiedliche Klient*innengruppen, Bedarfslagen und durch inhaltliche sowie institutionelle Schwerpunkte von Einrichtungen/Organisationen mitdefiniert (vgl. Obds 2017:5).

Diese aktuellen Gegenstandsbeschreibungen aus unterschiedlicher Literatur zeigen, dass die Soziale Arbeit in ihrem heutigen Verständnis systemische Elemente und Überlegungen beinhaltet (vgl. Ritscher 2005:162). Im Zentrum steht eine ganzheitliche Sicht der „Person-Umwelt-Beziehung“ (ebd.), welche vorhandene Ressourcen miteinbezieht, um Bewältigungsmöglichkeiten zu schaffen. Diese Definitionen erläutern, dass Sozialarbeiter*innen gleichermaßen den Blick auf den Kontext und das soziale Umfeld von Klient*innen richten, als auch die verschiedenen Sichtweisen aller Beteiligten miteinbeziehen (vgl. ebd.).

Peter Lüssi (vgl. 2001:56) beschreibt in seinem Werk eine Sozialarbeit, die dem System-Paradigma folgt, als unumgänglich. Das Grundmodell für das sozialarbeiterische Denken und Handeln zeigt sich in der Aufgabe der sozialen Problemlösung, welches sich auf das Konstrukt des sozialen Systems bezieht (vgl. Lüssi 2001:58). Der Autor weist dennoch darauf hin, dass Denken und Handeln in linearer Perspektive und nicht-systemische Denkformen ihre Berechtigung haben. Er beschreibt deshalb eine systemische Sozialarbeitslehre, wo die Prinzipien systemischer Art zwar grundlegend sind, aber dennoch nichtsystemische Momente beinhalten (vgl. ebd.:76).

Deshalb wird der systemische Ansatz vielfach als Ergänzung zur bisherigen Fachliteratur der Sozialen Arbeit gesehen werden, welcher neue Denk- und Handlungsperspektiven eröffnen kann (vgl. Milowiz 1998:1). Im folgenden Kapitel wird auf die Merkmale einer systemischen Sozialarbeit näher eingegangen.

2.2 Systemische Sozialarbeit

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts wurden systemtheoretische Überlegungen dem linearen Grundmodell der Sozialen Arbeit hinzugefügt. Mittlerweile hat sich der systemische Ansatz in der Sozialen Arbeit etabliert, so dass vielfach systemische Herangehensweisen in sozialarbeiterischen Methoden und Verfahren entwickelt wurden (vgl. Lüssi 2001:64).

Für eine systemische Sozialarbeit sind die grundlegenden Gesichtspunkte der Systemtheorie wesentlich. Die Systemtheorie wird in Peter Lüssi's (vgl. 2001:56) Werk als Konzept des Erkennens in dem Konstrukt System beschrieben, um die Wirklichkeit in einer bestimmten Perspektive zu sehen. Angelehnt an den berühmten Systemtheoretiker Talcott Parsons ist nach Peter Lüssi (vgl. ebd.) für eine Beschreibung der Systemtheorie eine Unterscheidung von offenen und geschlossenen Systemen wesentlich. Jegliche Systeme die biologisch, psychisch, sozial und kulturell sind, werden als offene Systeme gesehen. Geschlossene Systeme hingegen betreffen die unbelebte (physikalisch-chemische) Welt. Im Zentrum der

systemischen Sozialarbeit sind offene, lebende Systeme, welche in ständiger Wechselwirkung mit ihrer Umwelt stehen. Das Werk Lüssis (vgl. 2001:56) handelt nicht nur von den Beziehungen der Elemente eines Systems untereinander, sondern auch von den Wechselwirkungen zwischen einzelnen Systemen und ihren Umwelten.

Nach Peter Lüssi (vgl. ebd.:66ff) sind drei Sammelbegriffe für eine systemische Sozialarbeit im Zusammenhang mit der Systemtheorie wesentlich. Erstens die Systemzugehörigkeit, welche besagt, dass alle Menschen und ihre Interaktionen Teil eines sozialen und somit offenen Systems sind. Zweitens die Systemfunktionalität, die den Sinn von sozialen Systemen beschreibt. Sie bezieht sich auf sozialen Normen und kulturellen Werten und äußert sich in einem systemindividuellen Zweck und einer bestimmten Funktion. Alle menschlichen Interaktionen eines Systems selbst und seinen Umwelten können demnach funktional oder dysfunktional bezogen auf den Systemzweck sein. Drittens die Systembeziehung, welche die vielfachen Interaktions-Zusammenhänge und Relationen zwischen zwei oder mehreren Systemen beschreibt (vgl. Lüssi 2001:65-74).

Walter Milowiz (vgl. 1998:1) beschreibt in seinem Werk essenzielle Merkmale eines systemischen Ansatzes in der Sozialarbeit. Neben den systemtheoretischen Beschreibungen aller interaktionellen Ereignissen, ist die zirkuläre Selbsterstellung und Selbsterhaltung von Systemen wesentlich. Darüber hinaus ist es von Bedeutung, dass sich Sozialarbeiter*innen selbst in den Beobachtungen berücksichtigen und in Verbundenheit mit verschiedenen Systemen betrachten, da sie selbst Teil des Systems sind. Ein weiterer Kernpunkt dieser Sichtweise ist die konstruktivistische Idee nach Heinz von Foerster oder Heiko Kleve. Sie zeigen unterschiedliche Möglichkeiten auf, die Welt zu betrachten und zu beschreiben (vgl. Milowiz 1998:1ff). Zusätzlich ist „die bedingungslose Vermutung, daß jeder Mensch in jeder Situation nachvollziehbar und ehrenwert handelt und daß ggf. zum Verständnis der Handlung immer nur Informationen über die Situation des/der KlientIn fehlen“ (ebd.) entscheidend.

Die systemische Sozialarbeit konzentriert sich auf den Bereich der sozialen Systeme, welche ein Komplex aus allen menschlichen Interaktionen sind. Dies kann entweder ein großes Gebilde - wie eine von einem Staat organisierte Gesellschaft - oder auch zum Beispiel ein Ehepaar sein (vgl. Lüssi 2001:66). Wesentlich dabei ist, dass die Sozialarbeit an der Schnittstelle zwischen großen und kleinen Systemen bzw. Individuen agiert und vermittelt (vgl. Milowiz 1998:41). Viele Konflikte, die sich vermeintlich als persönliche Beziehungsprobleme zwischen Individuen darstellen, werden in der systemischen Sozialarbeit als Systemkonflikte bzw. dysfunktionale Beziehungen gesehen. Die Aufgabe der systemischen Sozialarbeit liegt darin, eine funktionale Beziehung zwischen der Gesellschaft und Individuen bzw. kleinen Systemen herzustellen und womöglich präventiv aktiv zu werden (vgl. ebd.:6).

2.2.1 Handlungsrichtlinien einer systemischen Sozialarbeit

Eine systemische Praxis in der Sozialen Arbeit kann sich an verschiedenen systemtheoretischen Grundprinzipien orientieren. Zunächst ist eine respektvolle Werterhaltung gegenüber der Autonomie und Eigendynamik von Systemen entscheidend (vgl. Hosemann / Geiling 2013:29). Dem folgt die Zirkularität und Vernetztheit von Systemen, die „alle kommunikativen Prozesse innerhalb eines Systems sowie zwischen dem System und seinen

äußeren Umwelten als zirkuläre Rückkoppelungsprozesse“ (Ritscher 2005:251) beschreibt. Die Wechselwirkungen und Ereignisse aller Elementen eines Systems haben direkt oder indirekt Einfluss auf alle Mitglieder eines Systems (vgl. ebd.). Darüber hinaus konzentriert sich eine systemische Vorgehensweise auf Ressourcen- und Lösungsorientierung sowohl an der Person als auch an deren Umwelt. Dabei sind nicht die Defizite und Probleme im Klient*innensystem wichtig, sondern die Förderung und Ermittlung von Stärken, Kompetenzen, Ressourcen und Lösungspotenzialen. Daran schließt die Kontextsensibilität an, die eine Verknüpfung aller Entscheidungen und Handlungen mit den Kontexten der Systeme vorsieht. Die Kontexte beinhalten unter anderem „soziale und gesellschaftliche Traditionen, Verhältnisse und Wertvorstellungen, Erfahrungen und Erwartungen“ (Hosemann / Geiling 2013:31).

2.3 Institutionen und Ausbildung

Das zunehmende Interesse für systemtheoretische Überlegungen und Perspektiven in der Sozialen Arbeit steht mit einer steigenden Nachfrage für systemische Ausbildungen im Zusammenhang. So entstand 1990 in Österreich ein Fortbildungslehrgang für systemische Sozialarbeit an der Bundesakademie für Sozialarbeit in Wien. Mittlerweile bieten zahlreiche Institutionen und Einrichtungen Aus- und Weiterbildungen zu systemischer Beratung, Therapie und Coaching, sowie zu systemischer Sozialarbeit an (vgl. Milowiz 1998:201).

Im Folgenden möchte ich auf den österreichischen Verein bzw. die Ausbildungsstätte für systemische Sozialarbeit ASYS genauer eingehen. Der Verein Arbeitskreis für systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision, kurz ASYS, wurde 1996 von Walter Milowiz, Bernhard Lehr und Ursula Mayer gegründet und hat mittlerweile über 40 Mitglieder. In regelmäßigen Abständen werden bei Vereinstreffen die Praxis von systemischem Denken in der Sozialarbeit, Supervision und Beratung reflektiert und systemische Literatur in Bezug auf Sozialarbeit diskutiert. Darüber hinaus können innerhalb der Arbeitskreise eigene Anliegen eingebracht und gemeinsam besprochen werden (vgl. Asys o.A.a).

Seit der Gründung des Vereines werden unterschiedliche Fortbildungslehrgänge angeboten. Vor dem Jahr 2006 wurden die Lehrgänge in Kooperation mit der Bundesakademie für Sozialarbeit organisiert. Seit 2006 bietet der Verein eigenständig Lehrgänge an, die alle zweieinhalb bis drei Jahre gestartet werden (vgl. Judy 2021). In Form von Master- und Expertenlehrgängen ist es möglich, eine Ausbildung für systemische Supervision und Coaching zu absolvieren oder an einem Zertifikatslehrgang zu systemischer Beratung teilzunehmen. Neben der Vermittlung von systemischen Grundprinzipien und Theorieansätzen ist das Kennenlernen und Üben eines spezifischen Methodeninventars maßgeblich. Dabei ist die Verbindung von Theorie und Praxis grundlegend (vgl. Asys o.A.b).

3 Erkenntnisinteresse

In diesem Kapitel wird thematisiert, welche Phänomene im Zuge dieser empirischen Studie untersucht werden und weshalb die Forschung in diesem Bereich relevant ist. In weiterer Folge werden die daraus resultierenden Forschungsfragen und Unterfragen erläutert und bewusst gemachte Vorannahmen angeführt.

3.1 Relevanz des Themas

In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich die Systemperspektive in den meisten Bereichen der Wissenschaft als führendes wissenschaftstheoretisches Paradigma und Grundkonzept des Denkens. Das bislang vorherrschende lineare Paradigma, welches Denken auf einzelne duale Relationen eingrenzt, wurde durch das systemische Paradigma erweitert. Systemtheoretisches Denken wird ferner als universales Erkenntnisprinzip beschrieben. Denn das System-Modell findet nicht nur in naturwissenschaftlichen Bereichen Anwendung, sondern ebenso in Human- und Sozialwissenschaften. So wurden seit dem 20. Jahrhundert auch zunehmend systemtheoretische Überlegungen in dem linearen Grundschema der Sozialarbeit aufgenommen (vgl. Lüssi 2001:57-64).

Der systemische Ansatz hat sich in der Sozialen Arbeit mittlerweile weit verbreitet und etabliert. Die Soziale Arbeit wird im allgemeinsten Sinne als Antwort der Gesellschaft auf soziale Fragen und Probleme verstanden. Demnach steht die Profession mit der Entwicklung der Gesamtgesellschaft über Innovationen, Erneuerungen und Konflikten in Zusammenhang (vgl. Ritscher 2005:160f). Der gesellschaftliche Wandel der Zeit bringt nicht nur neue Erkenntnisse und Verbesserungen zum Vorschein, sondern er beinhaltet auch neue Herausforderungen. Neben Informationsüberflutung und Orientierungslosigkeit bedingt eine sich immer schneller wandelnde Gesellschaft auch einen beschleunigten Alltag, was vielfach zu neuen Problemen führen kann. Dadurch steht auch der Aufgabenbereich von Sozialarbeiter*innen im ständigen Wandel. Er bringt neue Auftragslagen, neue Problemsichten und neue Herausforderungen mit sich, die sich nicht selten in Widersprüchen zeigen und von Komplexität geprägt sind. Der systemische Ansatz kann der Sozialen Arbeit neue Konzepte und Perspektiven eröffnen und Orientierungshilfen bieten (vgl. ebd.:9).

Neben einschlägiger Fachliteratur ist es möglich, als Sozialarbeiter*in Fortbildungen zu systemischem Denken und Handeln zu absolvieren. So bietet zum Beispiel der Arbeitskreis für Systemische Sozialarbeit (wie im Kapitel 2.3 erwähnt), Beratung und Supervision seit der Gründung 1996 Fortbildungen für systemische Ausbildungen in Österreich an (vgl. Asys o.A.a). Da es ein kleiner Verein ist, finden die Lehrgänge kaum parallel statt. Jedoch werden diese in regelmäßigen Abständen angeboten, wobei stetig Anfragen zu den Ausbildungen eintreffen. Derzeit bestehen zwei Lehrgänge mit insgesamt 27 Teilnehmer*innen (vgl. Judy 2021).

Das zentrale Forschungsinteresse der vorliegenden Studie gilt der Relevanz von systemischen Ausbildungen und den daraus möglich erlangten Perspektiven, Methoden und

Verfahren von Sozialarbeiter*innen, die eine solche Ausbildung absolviert haben. Der Fokus liegt demnach auf den Veränderungen der Handlungs- bzw. Denkweisen der Sozialarbeiter*innen vor und nach der Ausbildung. In diesem Zusammenhang werden sowohl Auswirkungen auf den beruflichen Alltag als auch auf das private Leben und persönliche Einstellungen untersucht. Zusätzlich soll auf strukturelle Rahmenbedingungen eingegangen werden, die einen Einfluss auf systemische Arbeitsweisen haben könnten. Ferner befasst sich die Studie mit möglichen Unterschieden im Interventions- und Methodenrepertoire von Sozialarbeiter*innen unter dem zeitlichen Faktor.

Die zunehmenden Veröffentlichungen von umfassenden spezifischen Lehrbüchern und Publikationen zu den Grundzügen des systemischen Denkens und Handelns in Verbindung mit der Sozialen Arbeit, sowie die Entstehung zahlreicher Projekte, Fortbildungskurse, Tagungen und Hochschulausbildungen zu diesem Thema zeigen die kontinuierliche Verbreitung des systemischen Ansatzes in der Sozialarbeit (vgl. Ritscher 2008:144f). Als angehende Sozialarbeiterin möchte ich mögliche Vorzüge des systemischen Ansatzes in der Sozialen Arbeit und der Ausbildung im Konkreten herausfinden und die Umsetzbarkeit in der Praxis kritisch hinterfragen und diskutieren. Die Ergebnisse dieser Untersuchung könnten für viele Professionist*innen der Sozialen Arbeit in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern von Bedeutung sein. Die Forschungsarbeit könnte mögliche Potenziale einer systemischen Perspektive für die Soziale Arbeit und konkret von systemischen Ausbildungen verdeutlichen.

3.2 Forschungsfragen

Die Hauptfragestellung dieser Bachelorarbeit lautet wie folgt: Welche zusätzlichen Möglichkeiten ergeben sich durch eine systemische Ausbildung für die alltägliche Praxis von Sozialarbeiter*innen?

Neben der Analyse der alltäglichen Praxis von systemisch orientierten Sozialarbeiter*innen lassen sich weiterführende Unterfragen ableiten, die sich mit Auswirkungen auf die Zusammenarbeit von Sozialarbeiter*innen und Klient*innen und die interne wie externe Vernetzung einer sozialen Einrichtung befassen. Die empirische Studie ermöglicht einen gewissen Abstand zur beruflichen Praxis, damit der Handlungsmodus ebenso wie der Reflexionsmodus erörtert werden kann. Dabei wird versucht, die Verbindung zwischen der Theorie und der praktischen Sozialen Arbeit herzustellen und eine objektive Betrachtung des Systems zu verfolgen.

Hauptanliegen der vorliegenden Sozialforschung ist der systemische Ansatz in der Sozialarbeit und inwiefern eine spezifische Ausbildung zu systemischem Denken und Handeln die alltägliche Praxis verändert. Dabei konzentriert sich das Interesse auf die Sicht von systemisch orientierten Sozialarbeiter*innen aus der Praxis. Einerseits liegt der Fokus auf der systemischen Ausbildung an sich und die Intention der Sozialarbeiter*innen, sich in diese Richtung fortzubilden. Dabei sind die Ansichten und Meinungen der Praktiker*innen zum Konzept der systemischen Sozialarbeit grundlegend. Zusätzlich kommt dem Stellenwert des systemischen Ansatzes in der Profession der Sozialen Arbeit Bedeutung zu. Andererseits ist auch die alltägliche Praxis der Sozialarbeit Gegenstand der Untersuchung, bezogen auf die Zusammenarbeit mit Klient*innen, Teamkolleg*innen und anderen Einrichtungen.

Dementsprechend werden spezifische Interventionen und Methoden des systemischen Ansatzes erfragt, sowie deren Umsetzbarkeit im beruflichen Denken und Handeln.

3.3 Vorannahmen

Im Zuge der Beschäftigung mit der Bachelorarbeit wurde eine möglichst unvoreingenommene Annäherung angestrebt. Dennoch sind während der Bearbeitung des Forschungsthemas und der Literatur Vorannahmen entstanden. Eine Kernannahme besteht darin, dass eine systemische Ausbildung womöglich Herausforderungen für die alltägliche Praxis von Sozialarbeiter*innen darstellen könnte. Die Profession der Sozialen Arbeit ist in vielen Handlungsfeldern mit widersprüchlichen Aufträgen konfrontiert und vielfach nicht mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet. Dahingehend könnte es aufgrund von mangelnden Ressourcen umständlich sein, eine umfassende systemische Denkperspektive in den Alltag zu integrieren und auch beizubehalten. Durch bewusste Überprüfung und Auseinandersetzung mit den vorherrschenden Vorannahmen wurde dennoch die Forschungsqualität bewahrt und es wurde versucht, reflektiert und objektiv ins Forschungsfeld einzutreten.

4 Forschungsdesign

Die nachstehenden Unterkapitel skizzieren die kontextuellen Bedingungen zur Forschungsarbeit und den Forschungsprozess. Es wird das Forschungsfeld angeführt und die Datenerhebung dieser wissenschaftlichen Untersuchung erläutert. Nach einer Darstellung des Samplings folgt ein Überblick über die verwendeten Methoden zur Datenerhebung sowie zu deren Auswertung.

4.1 Forschungsfeld

Diese Forschungsarbeit bezieht sich auf das Feld, welches die theoretischen und praktischen Themen der systemischen Sozialarbeit behandelt. Im Speziellen konzentriert sich dieses Feld auf praktizierende Sozialarbeiter*innen, die eine systemische Ausbildung absolviert haben. Zusätzlich wurde das Feld auf jene Sozialarbeiter*innen eingegrenzt, die sich in Zusammenarbeit mit dem Verein ASYS in die systemische Richtung weitergebildet haben. Eine Einschränkung des Feldes ist insofern relevant, da Unterschiede in den Ausbildungen nicht Gegenstand dieser Forschung sind. Es sollen die Möglichkeiten der Verwirklichung der erlernten Inhalte erhoben und die Umsetzung in der alltäglichen Praxis überprüft werden. Die Übereinstimmung in der systemischen Ausbildung durch die gleiche Institution ist folglich entscheidend. Die Eingrenzung auf systemisch orientierte Sozialarbeiter*innen, die aktiv in der

Praxis tätig sind, ist demnach wesentlich, da dadurch die konkrete Handlungspraxis von systemischem Denken und Handeln erforscht werden kann.

4.2 Methodenwahl und Sampling

Die vorliegende Arbeit wurde in Form einer empirischen Sozialforschung durchgeführt, welche explorativ sowie qualitativ umgesetzt wurde. Diese Form wurde gewählt, da die Erfahrungen und Wahrnehmungen über soziale Zusammenhänge im Mittelpunkt dieser Forschung stehen. Ziel ist es, die Deutungs- und Handlungsmuster von systemisch orientierten Sozialarbeiter*innen zu erfahren und zu verstehen (vgl. Lamnek 2005:83-90).

Die notwendigen Daten, die dieser Forschungsarbeit zugrunde liegen, wurden anhand von drei qualitativ orientierten Interviews erhoben. Qualitative Interviews ermöglichen es den befragten Personen, die eigenen Wirklichkeitsdefinitionen dem*der Forscher*in sprachlich mitzuteilen. Für die Interviewsituation ist es wesentlich, den Charakter eines Alltagsgespräches herzustellen (vgl. ebd.:346-352).

Das zentrale Interesse der Datenerhebung liegt sowohl an bestimmten Informationen als auch an den lebensweltlichen Erfahrungen und Deutungen der Sozialarbeiter*innen in ihrer sozialarbeiterischen, systemischen Tätigkeit. Um die Alltagsvorstellungen der praktizierenden Sozialarbeiter*innen über Zusammenhänge in ihrer sozialen Wirklichkeit zu erfahren, fiel die Wahl der Interviewform dementsprechend auf das episodische Interview nach Uwe Flick (vgl. 2009:117-120). Diese Erhebungsmethode verknüpft jeweils die Prinzipien der Erzählung und Befragung. Dabei konzentriert sie sich auf Situationen, in denen die befragte Person Erfahrungen gemacht hat, die folglich für die Fragestellung der Forschung wesentlich erscheinen (vgl. Flick 2009:117-120).

Die Auswahl der Interviewpartner*innen erfolgte über den Verein ASYS. Durch den Kontakt zu einem Vorstandsmitglied konnten drei Sozialarbeiterinnen kontaktiert werden. Alle drei haben jeweils eine sozialarbeiterische Grundausbildung und absolvierten im Laufe ihrer Karriere verschiedene systemische Ausbildungen oder befinden sich derzeit in einer Ausbildung. Die Professionistinnen haben gemeinsam, dass sie den systemischen Ansatz in ihrer beruflichen Praxis bereits seit mehreren Jahren verfolgen. Zusätzlich machten sie jeweils eine Ausbildung über den Verein ASYS, wobei eine Interviewperson noch in Ausbildung ist. Das Tätigkeitsfeld der befragten Personen bezieht sich auf das Sozialamt, den Verein Neustart und einer Einrichtung für Wohnungslosenhilfe. Die unmittelbaren Erfahrungen mit der systemischen Praxis in ihrem Berufsfeld und ihr Wissen zum systemischen Ansatz in der Sozialarbeit sind von wesentlicher Bedeutung. Darüber hinaus sind die individuellen Berufs- und Lebenserfahrungen der jeweiligen Interviewpartnerinnen prägend für das Gespräch.

4.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung für diese empirische Sozialforschung erfolgte mithilfe der Methode des episodischen Interviews nach Uwe Flick (vgl. 2009:117-120), welches mit drei Sozialarbeiterinnen durchgeführt wurde. Als für diese Interviewform typische Vorgehensweise stand zu Beginn die Entwicklung eines Leitfadens. Dieser verbindet Erzählaufforderungen und

zielgerichtete Fragen für die forschungsrelevanten Aspekte und Bereiche (vgl. Flick 2009:118). Der Leitfaden wurde themenzentriert gestaltet und mit offenen Fragen konzipiert, damit Erzählungen angeregt werden und längere Beschreibungen und Erklärungen möglich sind. Dabei ist es wichtig, dass der*die Interviewpartner*in die subjektive Gestaltung über die Darstellungsform, ob Beschreibung oder Erzählung, der entsprechenden Situation als auch die Auswahl der jeweiligen Situation trifft (vgl. ebd.). Wesentlich dabei war, dass die Verwendung des Leitfadens lediglich als Unterstützung zur Strukturierung gesehen wurde, um dennoch ein offenes und alltagsnahes Gespräch führen zu können. Entsprechend dem Forschungsinteresse wurde der Leitfaden in Themenbereiche wie systemische Ausbildung, alltägliche Berufspraxis und Zusammenarbeit gegliedert. Die Intention dieser Interviews lag in der Sammlung verbaler Daten zur Erfassung und Deutung sozialer Zusammenhänge in Hinblick auf die systemische, sozialarbeiterische Praxis. Eine offene und alltagsnahe Gesprächssituation ist dabei ausschlaggebend, um Erzählungen zu Erfahrungs- und Alltagswissen zu gewinnen.

Aufgrund der besonderen Umstände durch Covid-19 wurden alle Interviews virtuell an drei unterschiedlichen Tagen via der Online-Plattform Zoom durchgeführt. Obwohl kein persönlicher Kontakt stattfinden konnte, entstand dennoch jeweils eine gute Gesprächsatmosphäre. Nichtsdestotrotz konnte ein Unterschied in der Handhabung mit technischen Mitteln festgestellt werden. Eine Interviewpartnerin war den Umgang mit Videogesprächen im Vergleich nicht so gewohnt, was womöglich einen Einfluss auf die anfängliche Gesprächssituation genommen hat. Ein Vorteil dieser Interviewsituation war jedoch, dass sich alle Beteiligten in ihrer gewohnten Umgebung aufhielten und deshalb ein natürlicher Gesprächsfluss zustande kommen konnte. Um die Vergleichbarkeit zu erhöhen hörten alle Interviewpartnerinnen die Fragen in annähernd gleicher Form. Dadurch konnten hilfreiche Daten zu möglichen Unterschieden in Bezug auf das Forschungsthema erreicht werden. Die Interviews dauerten jeweils zwischen 45 und 60 Minuten und basierten auf Anonymität und Vertraulichkeit.

4.4 Auswertungsmethode

Die qualitative Auswertung des erhobenen Datenmaterials wurde mithilfe eines rekonstruktiven Verfahrens durchgeführt. Dazu wurde die Auswertungsmethode der Systemanalyse nach Froschauer und Lueger (vgl. 2003:142) angewandt. Anschließend an die Datenerhebung aus den Interviews und die vollständige Transkription sollen mittels der Systemanalyse Zusammenhänge und Strukturen ermittelt und interpretiert werden, um sich dadurch einer Beantwortung der Forschungsfrage zu nähern. Die Analyse konzentriert sich im Wesentlichen auf die Erfassung prozessdynamischer Faktoren von sozialen Kontexten und Feldern. Ziel ist es, Erkenntnisse über die jeweiligen Bedingungen und Wirkungen sozialer Systeme zu gewinnen (vgl. Froschauer / Lueger 2003:142). Die Daten und die Bedeutung dieser werden schrittweise in drei unterschiedlichen Interpretationsebenen analysiert. Zunächst findet eine Zusammenfassung der Aussagen statt. Danach werden neben der Interpretation der alltagsweltlichen Bedeutung, die Intention und Beweggründe der Äußerungen der Interviewpartnerinnen ausgewertet. Zusätzlich beinhaltet diese Ebene die Bedeutung der strukturellen Rahmenbedingungen der befragten Person. Die letzte Ebene

umfasst die Interpretation der Auswirkungen auf die Handlungen der Person sowie auf die Zusammenhänge mit anderen Systemen (vgl. ebd.:149-152). Diese qualitative Datenanalyse dient als Grundlage für Erkenntnisse über Gemeinsamkeiten bzw. Zusammenhänge der unterschiedlichen sozialarbeiterischen Praktiken der befragten Personen. Die umfangreiche Auslegung der angesprochenen Themen macht verschiedene Strukturierungsphänomene und eingesetzte Deutungs- und Handlungsmuster von Sozialarbeiter*innen im Kontext des systemischen Ansatzes sichtbar.

5 Darstellung der Forschungsergebnisse

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Bachelorarbeit beschrieben und in Bezug auf die Forschungsfrage interpretiert. Auf Grundlage der Datenerhebung und der Auswertung der Interviews werden jene Forschungsergebnisse dargestellt, welche vermehrt vorgefunden wurden. Die daraus resultierenden Thesen werden in thematische Kategorien unterteilt und datenbasiert argumentiert.

5.1 Verknüpfung von Theorie und Praxis

Der erste Teil der Forschungsergebnisse setzt sich mit der Relevanz von theoretischen Kenntnissen für systemisch orientierte Sozialarbeiter*innen auseinander. Die Analysen haben gezeigt, dass für ein systemisches Denken und Handeln in der Praxis der Sozialarbeiter*innen ein theoretischer Kontext zum systemischen Ansatz von wesentlicher Bedeutung ist. Dies kommt auch in folgender Aussage einer befragten Sozialarbeiterin zum Ausdruck:

„[...] wenn man die Bücher vom Steve de Shazer liest da gibt's so plakative Aussagen [...] also die i ned so ganz fassen hab können. De sagt ma halt, so wie „Wenn was funktioniert, mach mehr davon“ [...] aber was da wirklich dahintersteckt hatte ich zu dem Zeitpunkt nu ned gwusst und des hab i erst durch de systemische Ausbildung zur Supervisorin erfohrn. Und jetzt auch muss i dazuasogn mit dazua im Masterlehrgang weil der scho nuamoi sehr vertiefend ist und de ganzen theoretischen Hintergründe worauf diese Ideen fußen und man sich damit vertieft.“ (T11:112-119)

Um die systemische Herangehensweise ausreichend zu verstehen, ist eine umfassende Auseinandersetzung mit theoretischen Grundkenntnissen der systemischen Sozialarbeit wesentlich. Es ist davon auszugehen, dass dieser Wissenserwerb einerseits in einer selbstständigen Beschäftigung mit sozialarbeiterischen Theorien und Erkenntnissen passiert. Andererseits ist diesem Zitat zu entnehmen, dass die Aneignung dieses Wissens durch verschiedenste und mehrere systemischen Ausbildungen ermöglicht wird. In der Folge kann angenommen werden, dass für das Verständnis und die Umsetzbarkeit von systemischen Ansätzen, Methoden und Interventionen eine fundierte Ausbildung benötigt wird. Zusätzlich könnte es wesentlich sein, dass sich die Wissensvermittlung in den Ausbildungen zur systemischen Sozialarbeit auch auf grundlegende theoretische Kenntnisse bezieht. Dementsprechend stellt für Sozialarbeiter*innen, welche systemisch orientiert arbeiten wollen,

eine systemische Ausbildung vermutlich eine essenzielle Voraussetzung dar. Spezifische Weiterbildungen könnten als Grundlage dienen, um in weiterer Folge das eigene systemische Denken und Handeln stetig weiterzuentwickeln.

Auch Peter Lüsi (vgl. 2001:26) verdeutlicht diesbezüglich in seinem Werk die dringende Notwendigkeit einer Berufstheorie für Sozialarbeiter*innen. Es ist wichtig, dass die praktische Sozialarbeit theoretisch im Kontext einer grundlegenden Lehre erfasst werden kann. Ansonsten würden die Legitimation und Generalisierung der Praxis von Sozialarbeiter*innen fehlen (vgl. ebd.). Der Autor betont jedoch, dass eine sogenannte Sozialarbeiterlehre stets mit Bezug zur beruflichen Praxis beschrieben werden soll. Es geht darum, die sozialarbeiterische Praxis eingebettet in den Perspektiven von theoretischen Konstrukten darzustellen, damit sie als Berufslehre für Sozialarbeiter*innen gelten kann (vgl. ebd.:40).

Dahingehend bringt auch das folgende Zitat zum Ausdruck, dass der Praxisbezug für eine systemische Sozialarbeit von wesentlicher Bedeutung ist:

„Ahm genau, oiso I glaub, dass ma in der Ausbildung Dinge anreißen kann. [...] Man kann schon ein bisserl Theorie vermitteln, aber was des jetzt in der Praxis wirklich bedeutet. Diese Verbindung von Theoriewissen und Praxis, des geht hald nur in der Praxis. Und mit der Erfahrung, oiso mit dem Probieren.“ (T11:244-347)

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass die Fachliteratur und die theoretischen Kenntnisse nicht genügen, um eine systemische Praxis in der Sozialarbeit ausreichend zu etablieren. Die interviewte Person beschreibt die Verbindung von theoretischem Wissen und Praxis als relevante Voraussetzung für eine systemische Herangehensweise. Dabei ist ein entscheidender Faktor Erfahrungen zu sammeln und systemische Ansätze auszuprobieren und zu üben. Hierbei könnte der Inhalt und die Strukturen einer Ausbildung eine wesentliche Rolle spielen, was durch die nachstehende Aussage unterstrichen wird: „Sehr viele Übungen, sehr viele Seminare passieren so, dass ma im Rollenspiel oder in irgendwelchen Übungen irgendwas erfährt und daun hintennach griagt ma die Theorie geliefert.“ (T12:140-142). Für die befragten Personen ist eine praktische Auseinandersetzung in Form von Probieren und Üben von systemischen Ideen und Methoden entscheidend. Es ist davon auszugehen, dass diese Auseinandersetzung einerseits in den systemischen Ausbildungen stattfinden sollte. Andererseits ist die Umsetzung im beruflichen Alltag eine wichtige Komponente, um Erfahrungen zu sammeln. Zusammenfassend lässt sich auch sagen, dass es für Sozialarbeiter*innen nach der Absolvierung einer Ausbildung eine gewisse Überwindung kosten könnte, um entsprechende Sicherheit in der Umsetzung des systemischen Ansatzes zu gewinnen.

In den Beschreibungen zu den Ausbildungswegedängen der befragten Sozialarbeiterinnen wird darüber hinaus deutlich, dass sie bereits mehrere unterschiedliche Fortbildungen nach ihrer Grundausbildung absolviert haben. Aufgrund dessen kann angenommen werden, dass zusätzliche Ausbildungen generell, sowie der eigene Anspruch sich weiterzubilden wesentlich für ein professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit sein könnten. Die interviewten Personen beschreiben in diesem Zusammenhang auch die Neugier als wesentlichen Faktor um sich weiterzuentwickeln. Es ist davon auszugehen, dass es für Sozialarbeiter*innen essenziell ist, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufrechtzuerhalten und zu entwickeln. Diese

Annahme könnte mit einer Notwendigkeit zusammenhängen, das eigene Wissen auch stetig an gegenwärtige Erkenntnisse und gesellschaftliche Bewegungen anzupassen.

Die Untersuchung verdeutlicht, dass für eine systemische Praxis von Sozialarbeiter*innen beides benötigt wird. Einerseits eine Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen und andererseits die Verwirklichung dieses Wissens und die implizierten Methoden in der Praxis. Dahingehend wird die Bedeutung von systemischen Ausbildungen für die Umsetzung von systemischen Ansätzen sichtbar, da diese beide Faktoren berücksichtigt. Darüber hinaus kann angenommen werden, dass Ausbildungen auch im Allgemeinen wesentlich für eine professionelle und qualitative Sozialarbeit sind.

5.2 Grundhaltung

In dem vorangegangenen Kapitel wurde die Theorie als wesentlicher Bestandteil von systemischem Denken und Handeln beschrieben, welches sich durch die Verbindung mit der Praxis realisieren lässt. Darauf aufbauend wird in dem nachfolgenden Abschnitt das Ausmaß einer Auseinandersetzung mit dem systemischen Ansatz für die Alltagspraxis sowie für das persönliche Leben von Sozialarbeiter*innen anhand der erhobenen Daten dargestellt. Dabei werden Handlungsrichtlinien beschrieben, die für die praktische Arbeit von Sozialarbeiter*innen Orientierungshilfen darstellen. In diesem Sinne wird auch von einer gewissen Grundhaltung gesprochen, welche als Einstellung „gegenüber Menschen, Situationen und Arbeitsprozessen“ (Herwig-Lempp / Schwabe 2002:480) verstanden wird. Eine entsprechende Grundhaltung bildet einen wesentlichen Rahmen, welcher handlungsleitend für das weitere Vorgehen und die Anwendung der Methoden sein kann (vgl. ebd.). In der Fachliteratur werden einige mehr systemische Grundhaltungen beschrieben, jedoch wird in den folgenden Kapiteln auf jene Prinzipien eingegangen, welche sich verstärkt in der Analyse der Daten zeigen.

5.2.1 Ressourcenorientierung

In der Fachliteratur wird die Ressourcenorientierung als eine der zentralen Handlungsrichtlinien des systemischen Ansatzes beschrieben. Durch den Blick auf die Ressourcen und deren Aktivierung sollen die persönlichen, sozialen und materiellen Möglichkeiten der Klient*innen und des Helfer*innensystems entdeckt werden. Konkret liegt die Fokussierung auf der Suche nach bereits gelingenden Reaktions- und Interaktionsmustern, Stärken und Kompetenzen, die in der Folge aktiviert und genutzt werden können (vgl. Ritscher 2005:174ff).

Die Bedeutung der ressourcenorientierten Haltung in einer sozialarbeiterischen Praxis zeigt sich auch in der Auswertung der erhobenen Daten. Folgende Aussagen bringen dies zum Ausdruck:

„Oiso des schöne war immer, besinnen sie sich auf die Ressourcen, fokussieren sie auf die Fähigkeiten, jo. Wo hat er denn schon etwas geschafft“ (T13:373-374)

„Dieses hinschauen auf die Faktoren, die es ihm möglich machen Dinge zu schaffen.“ (T11:413-414)

Die Sozialarbeiterinnen beschreiben relevante Merkmale einer ressourcenorientierten Denkweise. Das ressourcenorientierte Vorgehen legt den Fokus auf das Positive und die vorhandenen Fähigkeiten und Stärken. Es ist davon auszugehen, dass es für die alltägliche Praxis entscheidend ist, sich auf das zu besinnen, was die Klient*innen bereits an Ressourcen und Möglichkeiten mitbringen. Für Sozialarbeiter*innen könnte es in der Folge wesentlich sein, Situationen und Verhaltensmuster zu erkennen, die bereits funktionieren oder früher einmal gelungen sind. Dadurch könnten neue Denkmuster und Sichtweisen, sowie neue Wertvorstellungen der Klient*innen entstehen, welche neue Möglichkeiten eröffnen und Impulse zu Entwicklungsprozessen setzen können.

Ferner ist nicht nur die Förderung der Fähigkeiten und Stärken entscheidend, sondern diese setzt oft die aktive Suche nach noch unbewussten Ressourcen und bislang nicht genutzten Potentialen voraus. In der Folge kann angenommen werden, dass die gemeinsame Suche und Reaktivierung ein wesentlicher Bestandteil in der Zusammenarbeit mit den Klient*innen ist.

Zusätzlich werden in unserer Gesellschaft Menschen eher dazu erzogen, den Fokus eher auf verbesserungswürdige, Umstände als auf bereits funktionierende Umstände zu legen. Ein Großteil der Gesellschaft denkt tendenziell eher in Defiziten (vgl. Seidler 2014:28). Die ressourcenorientierte Sichtweise ist demnach für viele Menschen neu und ungewohnt. Sozialarbeiter*innen könnten dabei unterstützen, dass sich der Blickwinkel ändert und die Klient*innen die eigenen vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen wahrnehmen können. Um diesen Prozess als Sozialarbeiter*innen ausreichend begleiten zu können, ist vermutlich eine gute Gesprächsbasis von entscheidender Bedeutung. Die Beschreibungen und Erzählungen der Klient*innen ist eine Grundbedingung, damit ein Zugang zum Klient*innensystem und den jeweiligen Wirklichkeiten ermöglicht wird. Eine vertrauensvolle Beziehung könnte die Grundlage dafür darstellen, dass sich Klient*innen öffnen und sich den Sozialarbeiter*innen anvertrauen können. Für systemisch orientierte Sozialarbeiter*innen ist der ressourcenorientierte Blick essenziell. Sie können einen wesentlichen Teil dazu beitragen, dass sich Klient*innen ihrer persönlichen und sozialen Möglichkeiten bewusst werden, damit in der Folge neue Handlungsweisen für die Problembewältigung genutzt werden können.

Die befragten Sozialarbeiterinnen nennen die Ressourcenorientierung als zentralen Unterschied zu ihrer sozialarbeiterischen Praxis vor den systemischen Ausbildungen. Dieser Umstand wird durch folgende Aussage beschrieben:

„Des is mir aufgefallen, dass ich mehr darauf schaue was funktioniert gut, was mocht er gut, wo erkenn ich was toll funktioniert. Wo ich früher mehr auf des war, okay wo is da Fehler, was is die Schwierigkeit, was is des Problem. Do schau i ma jetzt au und denkt ma bei manchen, wahnsinn das sie des überhaupt her geschafft haben, des muss jo scho amoi eine riesen Leistung gewesen sein.“ (T12:125-129)

Wie aus diesem Zitat und auch aus den Interviews mit den anderen Interviewpartnerinnen zu entnehmen ist, können die Sozialarbeiterinnen Unterschiede zu ihrer früheren Handlungspraxis erkennen. Die bisherige praktische Arbeit fokussierte sich tendenziell auf Umstände, welche nicht gut funktionierten und verbesserungswürdig waren. Das berufliche

Denken und Handeln orientierte sich hauptsächlich an den Defiziten der Klient*innen. Für die befragten Sozialarbeiterinnen wurde diese Sichtweise durch den ressourcenorientierten Blick abgelöst. Dennoch beobachten die Interviewpartnerinnen eine derzeitige Tendenz in der allgemeinen sozialarbeiterischen Praxis, welche wieder vermehrt an einem defizitorientierten Handeln ausgerichtet ist. Sie beschreiben das strukturelle Erfordernis, Diagnosen und Defizite anzugeben, um sozialrechtliche Ansprüche und Förderbewilligungen für die Klient*innen geltend machen zu können. Der sozialarbeiterische Alltag ist demnach verstärkt von der Auseinandersetzung mit etwaigen Diagnose- und Problembeschreibungen geprägt, damit Klient*innen essenzielle Unterstützung in Form von zum Beispiel Geld oder Sachmitteln erhalten. Dieser Umstand steht im Widerspruch zu einer ressourcenorientierten Sichtweise und könnte eine erhebliche Herausforderung für deren Umsetzung in der Praxis darstellen. Für Sozialarbeiter*innen ist dementsprechend eine bewusste Auseinandersetzung mit diesen konträren Anforderungen wesentlich. Denn im Vordergrund der Zusammenarbeit sollte der Blick auf die Ressourcen und Kompetenzen der Klient*innen liegen. Eine ressourcenorientierte Grundhaltung ist deshalb von großer Bedeutung sowohl für Sozialarbeiter*innen im Allgemeinen, sowie insbesondere für systemisch orientiertere Professionist*innen.

In den Interviews wird jedoch auch auf die Schwierigkeit einer zu konsequent ressourcenorientierten Vorgehensweise hingewiesen:

„jetzt kann ma schwer sogn ah.. na guad de solln sie hoid a bissl was weiß i positiver verhalten oder schauen wie sie auf andere zugehen dann wird's schon wieder gut. [...] der was grad sein Hab und Gut verloren hat den kann i ned sogn jetzt schau amoi genau wie, was hastn du da für eine Rolle da drinnen“ (T11:178-185)

Für eine ressourcenorientierte Denkweise ist es für die Klient*innen wesentlich, sich mögliche Potentiale und Stärken bewusst zu machen. Dennoch wird durch diese Aussage deutlich, dass es für Klient*innen zu Beginn oft wichtig ist, sich dem Problem zu widmen und sich für kurze Zeit darüber austauschen zu können. Ressourcenorientierung heißt deshalb nicht Probleme zu verleugnen, zu ignorieren oder fehlende Kompetenzen zu idealisieren. Diese Sichtweise verlangt ebenso eine gewisse Auseinandersetzung mit den individuellen Schwierigkeiten und Defiziten. Dabei ist es für Sozialarbeiter*innen möglicherweise wichtig, Situationen einschätzen zu können und wahrzunehmen, was für die jeweilige Person zum gegenwärtigen Zeitpunkt vorrangig ist. Oft könnte für die Person gegenüber zu Beginn ein*e Gesprächspartner*in wichtig sein, welche*r zuhört und die Lebenssituation wertschätzt. Jedoch ist es vermutlich entscheidend für den Hilfeprozess, den Fokus nicht während der gesamten Zusammenarbeit auf das Problem und dessen Entstehung zu belassen, sondern den Blick in weiterer Folge auf die Ressourcen zu richten.

Zusammenfassend könnte gesagt werden, dass die Ressourcenorientierung als systemische Grundhaltung den Blick auf mögliche Defizite nicht gänzlich ausschließen soll. Denn eine solche Auseinandersetzung heißt nicht, dass der Fokus gleich auf dem vorliegenden Problem liegt und die Ressourcen, Stärken und Potentiale dadurch womöglich nicht gesehen werden können. In der Folge könnte es für Sozialarbeiterinnen wesentlich sein sich vor Augen zu führen, dass das eine das andere nicht ausschließt, sondern dadurch auch Informationen zu Handlungs- und Reaktionsmuster der Klient*innen gewonnen werden können.

5.2.2 Lösungsorientierung

Wenn die Soziale Arbeit im weitesten Sinne als die Antwort der Gesellschaft auf soziale Probleme verstanden wird, liegt die Kernaufgabe dieser in einem professionellen Lösen sozialer Probleme. Dahingehend ist eine sozialarbeiterische Praxis geprägt von dem Aspekt der Lösung (vgl. Lüssi 2001:79). Lösungsorientierung ist ferner nicht nur eine weitere systemische Grundhaltung, welche sich auch vermehrt in den erhobenen Daten zeigte, sondern kann auch als logische Konsequenz von sozialarbeiterischem Handeln gesehen werden.

Lösungsorientiertes Handeln fokussiert Veränderungen und Möglichkeiten für die Zukunft. Durch einen Perspektivenwechsel sollen die bereits zur Verfügung stehenden Handlungskompetenzen (wieder-)entdeckt und erweitert werden. Sozialarbeiter*innen versuchen Klient*innen zu ermutigen, über zukünftige Lösungsszenarien zu sprechen und nachzudenken, sowie an bereits erlebte Lösungswege zu erinnern. Für die Problemlösung sind dabei die Kompetenzen und Ressourcen der Klient*innen der Ausgangspunkt (vgl. Ritscher 2005:256ff).

Der lösungsorientierte Ansatz ist deshalb eng mit der zuvor beschriebenen systemischen Grundhaltung der Ressourcenorientierung verbunden. Durch den Blick auf vorhandene bzw. noch verdeckte Fähigkeiten, Stärken und Kompetenzen können unterschiedliche Lösungsverhalten entdeckt werden. Durch die Auseinandersetzung mit der Alltagsbewältigung und den möglichen Problemlösungswegen können zum jeweiligen Klient*innensystem passende Lösungen geschaffen werden. Dabei sind die Ressourcen Voraussetzung, um eine Umsetzung dieser konkreten Lösungsansätze erreichen zu können.

In den Interviews wird darüber hinaus deutlich, dass für eine soziale Problemlösung nicht immer nur eine Lösung zielführend ist. Die befragte Sozialarbeiterin schildert: „Aber auch dass es nicht immer nur eine Lösung gibt, sondern dass ma auch davon ausgeht: ist die eine nix, dann gibt es eine andere.“ (TI3:80-81) Eine lösungsorientierte Vorgehensweise kann dementsprechend auch ein Scheitern eines Lösungsweges bedingen. Dahingehend könnte es für Sozialarbeiter*innen umso wichtiger sein, stets neue Perspektiven in den jeweiligen Lebens- und Problemsituationen und Interaktionsmustern der Klient*innen zu sehen und Hilfestellung für mögliche Umwege zu bieten. Ein Teil der sozialarbeiterischen Aufgabe könnte es demnach auch sein, die Hoffnung auf mögliche Veränderungen weiterhin zu stärken und zu ermutigen, neue bzw. andere Lösungswege auszuprobieren.

In der Folge kann angenommen werden, dass die systemische Herangehensweise unter dem Aspekt der Lösung sowohl an Personen als auch an deren Umwelt orientiert ist. Damit jegliche Lösungswege und Ressourcen miteinbezogen werden können, ist es wesentlich, Klient*innen im Kontext ihrer Umwelt wahrzunehmen. Dabei sind die Wechselwirkungen zueinander und die Zusammenhänge im Gesamtsystem entscheidend, um Interaktions- und Handlungsmuster erkennen, verstehen und entsprechend verändern zu können. Für systemisch orientierte Sozialarbeiter*innen ist es deshalb wichtig, den Blick auf die unterschiedlichen Systeme zu richten, denn jedes System verfügt auch über Ressourcen und Ideen zur Problemlösung.

In den Interviews zeigen sich darüber hinaus auch Unterschiede in einer lösungsorientierten Praxis. Eine Sozialarbeiterin hält diesbezüglich fest:

„Ich hab mi sicher vorher viel mehr verführen lossn Lösungen sofort anzubieten ja. Des is natürlich waun ma am Anfang der Sozialarbeit überhaupt steht sehr verführerisch. Aber so für den andern etwas zu entscheiden und zu wissen wo es lang geht des ahm geht nimmer so leicht mit dem systemischen Ansatz. Weil des bringt jo dem Gegenüber mitunter gar nix wenn i weiß wie's i machen würd.“ (T12:113-117)

Wie diesem Zitat zu entnehmen ist, erfordert der systemische Ansatz, dass Sozialarbeiter*innen den Hilfe- sowie Problemlösungsprozess lediglich begleiten und unterstützen. Es wird deutlich, dass es nicht die Aufgabe der Professionist*innen ist, konkrete Lösungen zu entwickeln, anzubieten oder gar vorzugeben. Lösungsorientiertes Handeln geht davon aus, dass Klient*innen bereits über alle Voraussetzungen für eine Lösung des Problems verfügen. In der Folge ist es maßgeblich, die Klient*innen als die Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt zu betrachten. Auch in Verbindung damit, dass vermutlich ein Lösungsweg nur dann funktionieren kann, wenn er selbstbestimmt ausgewählt wird. Eine professionelle Begleitung und im Zuge derer die Auseinandersetzung mit Lösungs- und Problemverhalten kann den Prozess erleichtern, selbstständig Lösungen zu finden und auch auf oft untypische Problemlösungswege aufmerksam zu werden. Es wird sichtbar, dass Sozialarbeiter*innen unter der systemischen Perspektive auch Teil des Systems sind. Dahingehend kann die Soziale Arbeit einen wesentlichen Teil dazu beitragen, dass sich diese Perspektiven für die Klient*innen eröffnen. Dadurch können neue Handlungsmöglichkeiten erlangt und entwicklungsfördernde Bedingungen geschaffen werden.

Abschließend lässt sich noch sagen, dass die bereits beschriebenen Handlungsprinzipien der Ressourcen- und Lösungsorientierung nur einen Ausschnitt der Grundhaltungen des systemischen Ansatzes darstellen. Es wurde auch deutlich, dass sich beispielweise die Ressourcen- und Lösungsorientierung jeweils ergänzen und sich gegenseitig aufeinander beziehen können. Demzufolge machen die Ergebnisse sichtbar, dass systemisch orientierte Sozialarbeiter*innen meist parallel entlang mehrerer Grundhaltungen bewusst oder unbewusst agieren.

5.2.3 Perspektivenwechsel

Die befragten Sozialarbeiterinnen erachten die systemische Arbeits- und Denkweise nicht nur als theoretisches Konzept für die Sozialarbeitspraxis, sondern als umfassende Sichtweise, wie die Welt und Sachverhalte betrachtet werden können. Eine Sozialarbeiterin hält dahingehend fest: „ist hilfreich ned nur in der Praxis, es verändert das Leben. Weil es ist ned nur eine Methode, sondern es ist eine Art Weltsicht.“ (T11:474-475).

Wie dieser Aussage zu entnehmen ist, wird der systemische Ansatz nicht nur als Methode verstanden. Für die Sozialarbeiterin führt demnach eine Beschäftigung mit dieser Thematik zu einer grundlegenden Veränderung der eigenen Weltanschauung. Dieses Zitat macht einerseits die Bedeutung eines systemischen Ansatzes sichtbar, andererseits werden dadurch die weitreichenden Auswirkungen einer Auseinandersetzung mit systemischen Konzepten deutlich.

Zusätzlich bestätigt folgende Aussage diese Schlussfolgerung und zeigt, dass systemisches Denken und Handeln uneingeschränkt auf viele Bereiche wirken kann:

„Oba im Prinzip ist es ja ein bisserl so eine Haltung wie ma die Welt sieht. Und von dem her wirkt es sich daun natürlich schon aus. Weil des gleiche kaun i natürlich ah brauchen wenn i mit Vorgesetzten oder mit Kollegen red wenn es um Fallbesprechungen geht hob i vielleicht einen anderen Blick auf Dinge und gib andere ahm Ideen.“ (T12:189-192)

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass sich die Prinzipien, Methoden und Interventionen einer systemischen Sichtweise nicht konkret auf die Zusammenarbeit mit Klient*innen beschränken lassen. Daraus lässt sich ableiten, dass die Systemperspektive Einfluss auf jeglichen Kontext der Sozialen Arbeit nimmt. Dahingehend kann systemisches Denken und Handeln in den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und Aufgabenstellungen der Profession Anwendung finden und dementsprechend von Vorteil sein. Somit lässt sich sagen, dass die Beschäftigung mit systemischen Konzepten Auswirkungen auf die berufliche Haltung und Einstellung von Sozialarbeiter*innen hat. Systemische Denk- und Handlungsansätze gestalten demnach nicht nur die Zusammenarbeit mit Klient*innen, sondern auch die interne wie externe Vernetzung des beruflichen Kontextes.

Für Sozialarbeiter*innen verändert sich ferner nicht nur der berufliche Alltag, sondern auch das private Denken und Handeln. Eine Sozialarbeiterin stützt diese These mit folgendem Zitat: „Eben das beginnt nicht bei der Bürotür, sondern des nimmt man natürlich in den anderen Kontexten in den man lebt mit.“ (T13:312-322).

Dadurch wird die beschriebene Veränderung des eigenen Weltbildes wiederum bestätigt. Es wird sichtbar, dass im Zuge der Aneignung des systemischen Ansatzes keine Unterscheidung zwischen Privatem und Beruflichem mehr vorgenommen werden kann. Das Denken und Handeln der Sozialarbeiter*innen verändert sich und nimmt daher unweigerlich Einfluss auf jegliche Bereiche der Person. Grundvoraussetzung könnte dabei sein, dass eine gewisse Identifikation mit dem systemischen Denken und Handeln gegeben sein muss, damit eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem systemischen Ansatz ermöglicht wird.

Für die befragten Sozialarbeiterinnen ist darüber hinaus dieser grundlegende Perspektivenwechsel maßgeblich für eine systemische Vorgehensweise in der Profession. Folgendes Zitat verdeutlicht diese Annahme: „Es ist ein Tool und irgendwann wird es zur Haltung und erst dann glaub ich kann man es wirklich gut umsetzen und integrieren in die Arbeit.“ (T13:69-70).

Für die Umsetzbarkeit des systemischen Ansatzes in der praktischen Sozialen Arbeit erachten die interviewten Personen diese Veränderung als unvermeidbar. Es wird betont, dass auch nur dadurch jederzeit das Repertoire an erlernten Methoden und Interventionen uneingeschränkt angewendet werden kann. Die Prinzipien einer systemischen Perspektive können demnach nur in ihrer Vollständigkeit in der Praxis angewendet werden, wenn sich diese verinnerlichen und zur eigenen Grundhaltung werden. Für Sozialarbeiter*innen mit dem Wunsch, systemisch zu handeln könnte es eine essenzielle Notwendigkeit darstellen und bedingt eine Veränderung der beruflichen wie persönlichen Grundhaltung.

5.3 Methoden

Die Grundhaltungen und Prinzipien des systemischen Ansatzes bilden einen entscheidenden Rahmen für das methodische Handeln der Sozialarbeiter*innen. Diese systemtheoretischen Richtlinien sind demnach Orientierungshilfen für die alltägliche Praxis der Professionist*innen. Die Aufgaben und Methoden der Sozialarbeit sind im Wesentlichen auf die soziale Problemlösung der Klient*innen ausgerichtet. In der Folge beschreibt eine Methodenlehre, wie Sozialarbeiter*innen denken und handeln können, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln diese Aufgabe ausreichend zu erfüllen. Auf Grundlage der systemtheoretischen Ansätze ist das Handeln und Denken systemorientiert. Dahingehend stehen die Wechselwirkungen und zirkulären Prozesse innerhalb von Systemen sowie zwischen Systemen und deren Umwelten im Mittelpunkt der sozialarbeiterischen Praxis.

Aufgrund der zuvor beschriebenen Veränderungen im Zuge der Auseinandersetzung mit dem systemischen Ansatz schildern die befragten Sozialarbeiter*innen auch die Entwicklung des eigenen methodischen Repertoires. Dazu schildert eine interviewte Person: „Oiso so der Blick hat sich sehr verändert und des merkt ma bei den Interventionen oder bei den Fragen die i stell.“ (T12:130-131).

Die Systemtheorie bietet ein breites Spektrum an methodischen Handlungsmöglichkeiten, welche in einer systemorientierten Sozialen Arbeit Einzug finden kann. Im Folgenden werden Änderungen in der sozialarbeiterischen Vorgehensweise der befragten Personen sowie konkrete systemische Methoden dargestellt, welche in der Analyse der Daten vermehrt vorgefunden wurden.

5.3.1 Fragen

Auf Grundlage der Auswertung lässt sich sagen, dass die Art und Weise wie Fragen an die Klient*innen gerichtet werden, Ausgangspunkt der sozialarbeiterischen Praxis ist. Folgende Aussage stützt diese These:

„Und ajo was mir da schon noch einfällt, dass ich nicht mehr oder wirklich ganz selten ich mir denk des is mein Job, da was zu ändern. Leute kommen mit Problemen und ich schau viel mehr darauf was könnt ich für Fragen stellen, was könnt ma tun damit do vielleicht ah andere Sicht bekommt.“ (T12:165-168)

Einerseits ist diesem Zitat zu entnehmen, dass Sozialarbeiter*innen vielfach mit der Verantwortung der Verbesserung der Situation der Klient*innen konfrontiert werden. In der Folge kann jedoch angenommen werden, dass die sozialarbeiterische Praxis keine Ergebnisverantwortung leisten kann. Im Zuge der Beschäftigung mit der Thematik verdeutlicht sich, dass seitens der Sozialarbeiter*innen lediglich Strukturen geschaffen und Fachwissen zur Verfügung gestellt werden können, welche den Hilfeprozess begleiten. Andererseits wird durch diese Aussage sichtbar, dass durch gezielte Fragestellungen der Prozess gesteuert und dadurch Denk- und Verhaltensmöglichkeiten vergrößert werden können. Es ist davon auszugehen, dass die Fähigkeit geeignete Fragen zu stellen essenziell für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit ist.

Die Untersuchung zeigt, dass sich durch die systemische Ausbildung und Praxis die Art und Weise der Fragen geändert hat. Das wird durch folgende Aussage hervorgehoben: „Aber jetzt durch des systemische weiß i dass so wie der Bursche mit den Betreuern tut, dass des ja a wieder eine Wirkung hat. [...] Des heißt i stell andere Fragen.“ (T11:212-215).

Neben der Veränderung in der Fragetechnik von systemisch orientierten Sozialarbeiter*innen verweist diese Aussage auch auf die Grundlagen des systemischen Denkens und Handelns und die Bedeutung für die Anwendung der Methoden. Im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen die Verhaltensmuster, Interaktionsprozesse und Wirklichkeitssichten der Klient*innen und der Zugang dazu. Es ist davon auszugehen, dass durch gezielte Fragestellungen Informationen zu der Entstehung und Aufrechterhaltung von Systemen gewonnen werden können. Darauf aufbauend können entsprechend weitere Schritte im Hilfeprozess besprochen und gesetzt werden.

Des Weiteren impliziert diese Aussage auch die konkrete systemische Methode der zirkulären Fragen. Kennzeichnend für die zirkuläre Betrachtungsweise ist, dass jedes Ereignis und Verhalten im Kontext von Beziehungen und Bedeutungen des Systems gesehen wird. Diese Art des Fragens ist unter anderem geeignet, um festgefahrene Prozesse und dysfunktionale Beziehungen im System zu erkennen und dementsprechend in Bewegung zu setzen. Die zirkulären Fragen richten sich nicht auf Dinge oder Zustände, sondern auf interaktionelle Muster und Verhaltensweisen (vgl. Milowiz 1998:120ff).

5.3.2 Gezielte Selbstbeobachtung

Die Relevanz der eigenen Rolle der Sozialarbeiter*innen im Hilfeprozess wird nicht nur in diversen Fachliteraturen (vgl. Milowiz 1998:122f; Rischer 2005:268) behandelt, sondern zeigt sich auch in der Analyse der erhobenen Daten. Eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Denken und Handeln ist für eine professionelle Soziale Arbeit unumgänglich. Darüber hinaus ist diese Annahme maßgeblich für eine systemorientierte Praxis. Diese ist auch in dem Grundgedanken der systemischen Perspektive enthalten, welcher professionell Tätige stets als ein Teil des Klient*innensystems versteht.

Eine befragte Sozialarbeiterin beschreibt diesbezüglich die Veränderung der alltäglichen Praxis: „Das ich mehr darauf achte: wos kommt bei mir an, wie wirkt es. Und daun mir denke okay ah wos kann ich tun damit sie des vielleicht ned tausend moi im Kreis dreht.“ (T12:180-182). Dadurch wird deutlich, dass die Selbstwahrnehmung der Sozialarbeiter*innen von wesentlicher Bedeutung ist und Auswirkungen auf das Unterstützungssystem hat. Wie sich Sozialarbeiter*innen verhalten, wie sie Gespräche führen oder welche Methoden sie wählen kann demnach zur Entwicklung des Hilfeprozesses beitragen. Es ist davon auszugehen, dass Sozialarbeiter*innen infolgedessen nicht nur beeinflussen können inwieweit dysfunktionale Systemzusammenhänge aufrechterhalten, verstärkt oder aufgelöst werden, sondern dabei auch mitwirken.

Für eine soziale Problemlösung im Sinne eines systemischen Verständnisses ist die bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Denken und Handeln grundlegend. Dadurch können eigene innerpsychische Prozesse bewusst wahrgenommen, Reaktionen gesteuert und dementsprechend auch zirkuläre Wechselwirkungen im Klient*innensystem erkannt werden. Auf Grundlage der Auswertung kann gesagt werden, dass professionelles Verhalten von

systemorientierten Sozialarbeiter*innen insofern ein hohes Maß an Reflexionskompetenz erfordert.

5.4 Einsetzbarkeit

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass für die befragten Sozialarbeiterinnen die universelle Einsetzbarkeit der Grundhaltungen und Methoden ein großer Vorteil des systemischen Ansatzes ist. Eine interviewte Person beschreibt diesbezüglich die Intention für die systemische Ausbildung:

„Es muss irgendwas geben des unabhängig davon mit welchen Problemen man zu tun hat ein Werkzeug bietet, um gut arbeiten zu können. Oiso des war damals sehr speziell entweder es gibt Drogenprobleme oder es gibt Wohnungsprobleme oder oder oder. Und dann gibt's die und die Möglichkeiten. Aber so eine wirklich gute . . Methode egal mit welchen Dingen jemand zu mir kommt ah um des gut bearbeiten zu können des hat mir gefehlt.“ (T12:43-47)

Wie diesem Zitat zu entnehmen ist, können systemische Denk- und Handlungsansätze für die unterschiedlichen Problemkonstellationen der Sozialen Arbeit angewendet werden. Der systemische Ansatz beschreibt eine Art und Weise, wie soziale Probleme im Kontext des Systems betrachtet und gehandhabt werden können. Es scheint, dass nicht die Kategorisierung von Problemen und individuellem Verhalten im Zentrum des Hilfeprozesses stehen. Demzufolge konzentriert sich eine systemorientierte Soziale Arbeit auf Veränderungen in einem Bereich eines Systems, die wiederum zirkulär Entwicklungen anderer Systemebenen bewirken können. Daher ist davon auszugehen, dass die systemische Sozialarbeit in den verschiedensten Handlungsfeldern anwendbar und vermutlich nur bedingt von strukturellen Rahmenbedingungen abhängig ist. Die systemische Soziale Arbeit ist vielfach mit komplexen Situationen und widersprüchlichen Auftragslagen konfrontiert. Aus den Analysen wurde ersichtlich, dass die systemische Perspektive den Umgang mit den Herausforderungen und Komplexitäten der Sozialen Arbeit erleichtert und von wesentlicher Bedeutung sein kann.

6 Resümee und Forschungsausblick

Im letzten Abschnitt dieser Bachelorarbeit werden in Anlehnung an die Forschungsfrage die zentralen Ergebnisse zusammengefasst und die wichtigsten Erkenntnisse festgehalten. Abschließend wird auf Grundlage der erhobenen Daten ein Ausblick auf mögliche weitere Forschung innerhalb der Profession der Sozialen Arbeit verwiesen.

6.1 Resümee

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit behandelte, inwieweit sich zusätzliche Möglichkeiten durch eine systemische Ausbildung für die alltägliche Praxis von Sozialarbeiter*innen ergeben können.

Die dargestellten Ergebnisse zeigen, dass eine theoretische wie praktische Auseinandersetzung mit dem systemischen Ansatz erheblichen Einfluss auf die sozialarbeiterische Praxis nehmen kann. Aus einer Kombination von systemischen Theoriekenntnissen, Grundhaltungen und Methoden wird eine systemorientierte Sozialarbeit ermöglicht. Es wurde deutlich, dass einerseits das methodische Repertoire von Sozialarbeiter*innen vielfältiger wird. Diesbezüglich bestätigten die erhobenen Daten auch Aussagen aus der Fachliteratur, dass systemische Ausbildungen stets als Ergänzung vom bisherigen Wissenstand und Methodenrepertoire verstanden werden und dieses keineswegs ablösen sollen (vgl. Milowiz 1998:115). Andererseits zeigte sich eine entscheidende Änderung der eigenen Weltanschauung, welche das Denken und Handeln auf allen Ebenen beeinflussen kann. Daraus resultieren Auswirkungen sowohl auf die zentrale, sozialarbeiterische Aufgabe der sozialen Problemlösung und auf den Hilfeprozess, als auch auf die berufliche und persönliche Einstellung von Sozialarbeiter*innen.

Es wurde sichtbar, dass mit der systemischen Auseinandersetzung auch ein wesentlicher Nutzen für die Klient*innen und die Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter*innen einhergeht. So wird im Zuge der systemischen Perspektive das Problem nicht über das individuelle Verhalten verstanden. Vielmehr wird im Kontext des Systems nach dysfunktionalen Wechselwirkungen und deren Entstehung und Aufrechterhaltung gesucht, um eine Problemlösung anstreben zu können. Im Wesentlichen versucht der systemische Ansatz Beziehungen und nicht Individuen zu verändern. Die Klient*innen profitieren davon, dass durch diesen Ansatz weniger die Defizite oder problematischen Verhalten im Zentrum des Hilfeprozesses stehen, sondern die Erweiterung der Denk- und Handlungsspielräume.

Grundlegend für eine wirksame Zusammenarbeit zwischen Klient*innen und Sozialarbeiter*innen ist die Fähigkeit Gespräche zu führen. Aus den ausgewerteten Interviews lässt sich entnehmen, dass der systemische Ansatz es ermöglicht, Gespräche effektiver zu gestalten und zu steuern. Dadurch können alternative Handlungsmöglichkeiten angeregt werden, mit dem Ziel Kreisläufe zu unterbrechen und Neues oder Ungewohntes einzubringen. Die Untersuchung hat gezeigt, dass eine kritische Beobachtung des eigenen Denkens und Handelns sowie eine reflektierte Auseinandersetzung essenzielle Voraussetzungen sind.

Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass für die Umsetzung des systemischen Ansatzes die Verknüpfung von theoretischem Wissen mit der Praxis von wesentlicher Bedeutung ist. Um das Wissen und die Methoden stets anwenden zu können, ist das Erproben dieser in der beruflichen Praxis maßgeblich und benötigt Zeit und Erfahrung. Infolgedessen kann grundsätzlich eine praktische Umsetzung der systemischen Haltungen für Sozialarbeiter*innen erfolgen. Resultierend daraus können auch die im Vorfeld der Untersuchung beschriebenen Vorannahmen widerlegt werden (vgl. Kapitel 3.3). Vielmehr wurde die uneingeschränkte Einsetzbarkeit des systemischen Ansatzes für die Soziale Arbeit deutlich. Demnach können systemtheoretische Grundhaltungen und Richtlinien in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern und mit den vielfältigen Lebenssituationen der Klient*innen angewendet werden. Die gesammelten Daten lassen vermuten, dass dies mit

einer Erweiterung des Anwendungs- und Wirkungsbereiches von systemorientierten Sozialarbeiter*innen zusammenhängt.

In Bezug auf die Hauptforschungsfrage kann gesagt werden, dass eine systemische Ausbildung weitreichende Veränderungen und neue Möglichkeiten für die alltägliche Praxis von Sozialarbeiter*innen bedingen kann. Eine wesentliche Voraussetzung stellt dabei die Identifizierung mit dem systemischen Ansatz und eine anhaltende Neugierde für die Denk- und Handlungsweisen dar. Es wird deutlich, dass für systemorientierte Sozialarbeiter*innen die methodische Vielfalt vergrößert wird und Orientierungshilfen geboten werden. Im Zuge dessen hat die Forschungsarbeit auch gezeigt, dass dadurch der Umgang mit den implizierten Herausforderungen der Sozialen Arbeit erleichtert werden kann, wie zum Beispiel mit den oft widersprüchlichen Aufträgen, unterschiedlichen Verantwortungsbereichen oder den Spannungsverhältnissen.

In Zusammenhang mit meinen Erfahrungen aus dem Bachelorstudium zur Sozialarbeiterin kann abschließend auch gesagt werden, dass sich bereits viele Begrifflichkeiten und Handlungsprinzipien des systemischen Ansatzes in der Basisausbildung der Sozialen Arbeit wiederfinden. Dabei konnte ich auch feststellen, dass eine Deklaration zur systemischen Sozialarbeit nicht stattgefunden hat. Die Grundausbildung ist geprägt von vielfältigen Konzepten der Sozialen Arbeit und bietet einen Überblick über unterschiedliche methodische Ansätze. Es kann auch gesagt werden, dass je nach der persönlichen Überzeugung und Vorgehensweisen der Lehrenden, ein unterschiedlicher Fokus auf sozialarbeiterische Konzepte gelegt und dementsprechend vermittelt wird. Durch die umfassende Beschäftigung mit der systemischen Thematik wurde deutlich, dass eine systemische Ausbildung weitreichendere Möglichkeiten bietet, systemisches Denken und Handeln in eine sozialarbeiterische Praxis zu etablieren. Die speziellen Ausbildungsinhalte und -strukturen ermöglichen eine umfassende und intensive Auseinandersetzung mit den systemtheoretischen Grundlagen, Denkweisen und Methoden. Neben dem Gewinn an spezifischem Fachwissen fördert eine systemische Ausbildung eine gefestigte professionelle Haltung, welche das gesamte Potential der systemischen Sichtweise verwirklichen lässt.

6.2 Forschungsausblick

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit konnte nicht auf die Sicht und Meinung der Klient*innen zu systemischen Sicht- und Vorgehensweisen eingegangen werden. Aufgrund des wesentlichen Stellenwertes einer gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeiter*innen und Klient*innen wäre für zukünftige Forschungen diese Perspektive durchaus gewinnbringend. Dahingehend könnte die Bedeutung und Wirksamkeit des systemischen Ansatzes aus dem Blickwinkel der Klient*innen erforscht werden.

Zusätzlich war es im Zuge dieser Forschungsarbeit nicht möglich, nicht systemorientierte Sozialarbeiter*innen zu befragen, um einen umfassenden Vergleich herzustellen. Die befragten Sozialarbeiterinnen verfolgen den systemischen Ansatz bereits seit mehreren Jahren und absolvierten diesbezüglich auch mehrere Ausbildungen, bezogen auf die systemische Sozialarbeit. Aufgrund dessen wurden kritische Betrachtungsweisen zum systemischen Konzept nur bedingt sichtbar. Dahingehend wäre es auch interessant, Teilnehmer*innen einer systemischen Ausbildung zu interviewen, die von dieser

Vorgehensweise nicht überzeugt wurden und diese dementsprechend nicht weiterverfolgen. Diese zusätzliche Betrachtungsweise könnte für vertiefende Forschungen geeignet sein. Dadurch wären weitere Erkenntnisse zu der Wirksamkeit und konkret zu Vor- und Nachteilen einer systemorientierten sozialarbeiterischen Praxis möglich. Abschließend lässt sich sagen, dass sich aufgrund des bestehenden Interesses an systemischem Denken und Handeln viele weitere Forschungsfelder auftun würden, zu denen die Wissenschaft der Sozialen Arbeit einen wesentlichen Beitrag leisten kann.

7 Reflexion des Forschungsprozesses

Aus einer Vielzahl an Bachelorarbeits-Themen entschied ich mich für das Projekt: „Zirkularität“ als Analysekonzept in der Diagnoseerstellung und Interventionsplanung. Eine vergleichende Untersuchung unterschiedlicher Analysekonzepte anhand einer Fallstudie.

Entscheidend war für mich die Beschäftigung mit einem Thema, welches unabhängig vom Handlungsfeld wertvolle Erkenntnisse für meine zukünftige sozialarbeiterische Praxis schaffen kann. Dahingehend war dieses Projekt im Rahmen der Methodenentwicklung und Sozialen Diagnostik für mich sehr interessant. Im Zuge dieser Projektarbeit setzte ich mich erstmalig konkret mit Themen der systemischen Sozialen Arbeit auseinander. Aufgrund meines Interesses für die Verwirklichung von systemischen Ausbildungsinhalten in der alltäglichen Praxis von Sozialarbeiter*innen strebte ich einen Vergleich des Handlungs- und Reflexionsmodus aus der Sicht von systemisch orientierten Sozialarbeiter*innen an. Grundlegend waren für mich die Wechselwirkungen zwischen systemischer Theorie und der praktischen Sozialen Arbeit. Dahingehend konnte ich das Forschungsthema eingrenzen und etwaige Forschungsfrage konkretisieren.

Im weiteren Forschungsprozess wurde die methodische Vorgehensweise vergleichsweise rasch bestimmt und der Kontakt zu Interviewpartner*innen konnte durch unseren Projektbetreuer unkompliziert hergestellt werden. Die Maßnahmen und die daraus resultierenden Ausgangsbeschränkungen im Zuge der Covid-19 Pandemie führten zu der Entscheidung, dass alle Interviews virtuell durchgeführt wurden. Rückblickend kann gesagt werden, dass die gewonnen Daten trotz der Einschränkungen der nonverbalen Gesprächsinhalte meiner Meinung nach sehr vielfältig und weitreichend generiert wurden. Zusätzlich zeigte sich bereits ein guter Umgang mit Online-Medien bei allen Beteiligten, die seit Beginn der Pandemie im Jahr 2020 schon erprobt wurden. Die Auswertung der Interviews stellte sich als sehr langwieriger und zeitaufwändiger Prozess heraus. Allerdings konnte ich im Nachhinein durch diesen Prozess für mich einen erheblichen Mehrwert für die Ergebnisse feststellen.

Durch die vorliegende Bachelorarbeit wurde mir eine umfangreiche Auseinandersetzung mit systemtheoretischen Ansätzen für die Soziale Arbeit ermöglicht. Ich konnte für mich die Rahmenbedingungen und Auswirkungen einer systemischen Ausbildung für Sozialarbeiter*innen abklären und dementsprechend einen Eindruck über die Ausbildungsinhalte bekommen. Dadurch befasste ich mich gleichermaßen mit Vorzügen und Gefahren von unterschiedlichen Sichtweisen, Handlungsprinzipien und Methoden. Im Zuge

der Beschäftigung mit der spezifischen Ausbildung für Professiont*innen der Sozialen Arbeit setzte ich mich auch verstärkt mit den Grundlagen und Inhalten meines eigenen Studiums zur Sozialarbeiter*innen auseinander. Durch die Forschungsarbeit wurde mir wiederum die Relevanz der Einbettung von theoretischem Wissen in den beruflichen Alltag deutlich und welche Bedeutung dahingehend der Praxis zukommt.

Abschließend kann ich sagen, dass ich neben einem theoretischen Fachwissen wichtige Kenntnisse zu Prinzipien und konkreten Handlungsansätzen für die sozialarbeiterische Praxis erwerben konnte, welche für alle Handlungsfelder anwendbar sind.

Literatur

Asys – Arbeitskreis für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision (o.A.a): Der Arbeitskreis. Geschichte. http://www.asys.ac.at/Verein/was_dieser_verein_ist.htm [30.04.2021]

Asys – Arbeitskreis für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision (o.A.b): Fortbildungslehrgänge. Curriculum. <http://www.asys.ac.at/fortbildung/Curriculum.pdf> [30.04.2021]

Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV Verlag.

Herwig-Lempp, Johannes / Schwabe, Mathias (2002): Soziale Arbeit. In: Wirsching, Michael / Scheib / Peter (Hrsg.): Lehrbuch für Paar- und Familientherapie, Berlin: Springer, S. 475-488.

Hosemann, Wilfried / Geiling, Wolfgang (2013): Einführung in die Systemische Soziale Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag München Basel.

IFSW / IASSW (2005): Ethics in Social Work, Statement of Principles. (Deutsche Version Übersetzung von Lienkamp, Andreas). https://www.obds.at/wp/wp-content/uploads/2018/04/ethiccodex_ifsw_2.pdf [25.03.2021].

Judy, Michaela (2021): Daten zu Fortbildungen des Arbeitskreises für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision. Mitteilung per Mail am 05.03.2021.

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. 4. Auflage, Basel: Beltz Verlag.

Lüssi, Peter (2001): Systemische Sozialarbeit. Praktisches Lehrbuch der Sozialberatung. 5. Auflage, Wien: Paul Haupt Berne.

Milowiz, Walter (1998): Teufelskreis und Lebensweg – Systemisches Denken in der Sozialarbeit. Wien: Springer-Verlag.

OBDS (2017): Berufsbild der Sozialarbeit. <https://www.obds.at/wp/wp-content/uploads/2018/05/Berufsbild-Sozialarbeit-2017-06-beschlossen.pdf> [25.03.2021].

Ritscher, Wolf (2005): Systemische Modelle für die Soziale Arbeit. Ein integratives Lehrbuch für Theorie und Praxis. 2. Auflage, Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.

Ritscher, Wolf (2008): Systemische Soziale Arbeit – Systemische Kinder- und Jugendhilfe. Kritische Anmerkungen zu einem Konzept mit Hochkonjunktur. In: Kontext, 39, 2, S. 143-161.

Seidler, Iris (2014): Schönheit und Gefahr der systemisch-therapeutischen Beziehung. In: Systemische Notizen, 01/14, S. 22-35.

Walz, Hans / Teske, Irmgard / Martin, Edi (Hg.Innen) (2011): Menschenrechtsorientiert. Wahrnehmen – beurteilen – handeln. Ein Lese- und Arbeitsbuch für Studierende, Lehrende und Professionelle der Sozialen Arbeit. Luzern: Interact.

Daten

ITV1, Interview, geführt von Kammerhofer Marlene mit einer Sozialarbeiterin [Ort anonymisiert, virtuell abgehalten via Zoom], 10.03.2021, Audiodatei.

ITV2, Interview, geführt von Kammerhofer Marlene mit einer Sozialarbeiterin [Ort anonymisiert, virtuell abgehalten via Zoom], 11.03.2021, Audiodatei.

ITV3, Interview, geführt von Kammerhofer Marlene mit einer Sozialarbeiterin [Ort anonymisiert, virtuell abgehalten via Zoom], 16.03.2021, Audiodatei.

TI1, Transkript Interview ITV1, erstellt von Kammerhofer Marlene, März 2021, Zeilen durchgehend nummeriert.

TI2, Transkript Interview ITV2, erstellt von Kammerhofer Marlene, März 2021, Zeilen durchgehend nummeriert.

TI3, Transkript Interview ITV3, erstellt von Kammerhofer Marlene, März 2021, Zeilen durchgehend nummeriert.

Anhang

Interviewleitfaden für ein episodisches Interview (nach Flick 2009)

Vor dem Interview

- Begrüßen und bedanken
- Kurze Information zum Thema der Bachelorarbeit
- Aufklärung über Schutz der Daten, Anonymisierung und Aufnahme (Datenschutzerklärung unterzeichnen lassen)
- Einwilligung der interviewten Person zur Vorgangsweise und zum Start der Aufnahme

Haben Sie vorweg noch irgendwelche Fragen?

Vor-formulierte Fragen

Einstieg ins Interview

Erzählen Sie mir bitte zunächst etwas über Ihr derzeitiges Berufsfeld und Ihre Tätigkeit?

Hauptteil

Fragen zur Ausbildung:

Wann haben Sie die Ausbildung gemacht und über welche Institution?

Was war Ihre Intention die systemische Ausbildung zu machen?

Was hat Ihnen rückblickend am meisten gebracht?

- Was ist Ihnen verstärkt in Erinnerung geblieben?

Worin sehen Sie die Stärken des systemischen Ansatzes?

Wo liegen ihrer Meinung nach Schwächen dieses Konzeptes?

Was verstehen Sie nun auf Basis Ihrer Erfahrung unter systemischer Sozialarbeit?

Fragen zur Praxis:

Welche Änderungen konnten Sie in ihrer alltäglichen Praxis nach der Ausbildung wahrnehmen?

Welche Interventionen und Methoden haben Sie vor der Ausbildung im Umgang mit Klient*innen angewendet?

Welche neuen Interventionen und Methoden haben Sie kennengelernt?

- Wie werden diese in ihrer Praxis angewandt?
- Werden diese auch weiterhin in der Praxis verwendet?

Welche Rolle spielen Zirkularität und Rückkoppelung in Ihrem beruflichen Denken und Handeln?

Inwiefern hat sich ihre Betrachtung auf Fälle geändert?

Fragen zur Zusammenarbeit:

Welche Änderungen konnten sie in der Zusammenarbeit mit ihren Klient*innen nach der Ausbildung wahrnehmen?

Inwiefern wirkte sich die Ausbildung auf interne wie externe Vernetzungen aus? (In der Teamarbeit, sowie im Austausch mit anderen Einrichtungen?)

Welche zusätzlichen Änderungen konnten Sie wahrnehmen? (beruflich wie privat)

Wie hilfreich sind diese für Ihre Arbeit?

Abschluss

Welche Aspekte möchten Sie noch erwähnen, die bisher noch nicht thematisiert wurden?

Ende

Vielen Dank für Ihre Zeit!

Auszug des Transkripts des Expertengesprächs

Kodierschema: I – Interviewerin; B – Befragter

- 10 I: Haben Sie vorweg nu irgendwelche Fragen?
11 B: Naaa, bin schon neugierig auf ihre Fragen.
12 I: (lacht) Passt. Dann würd i sagen wir starten gleich einmal. Ahm erzähl Sie mir einmal bitte
13 zunächst etwas über ihr derzeitiges Berufsfeld und ihre Tätigkeit?
14 B: Okay. Also i bin Sozialarbeiterin bei der Gemeinde Wien, am Sozialamt. Des heißt des ist
15 eine Arbeit mit Erwachsenen, mit vorwiegend Erwachsenen. Ahm und der Schwerpunkt der
16 Arbeit ist Materielle Grundsicherung, des heißt des sind vorwiegend Leute mit Problemen, mit
17 finanziellen Problemen, die zu uns kommen. Daran angehängt aber auch natürlich jede Menge
18 anderer Probleme, die . . die des nach sich ziehen. . . >Bild hängt<
19 I: Jetzt sind sie kurz eingefroren.
20 B: Passt des? Oder brauchens noch etwas?
21 I: Sie waren kurz eingefroren.
22 B: Ah okay. Aber noch alles verstanden?
23 I: Ahm ja . . bei der materiellen Grundsicherung.
24 B: Okay, meine Verbindung ist ein wenig instabil. Also i hab gesagt, des san Leute die
25 vorwiegend wegen finanziellen Problemen zu uns kommen. Ahm da is aber meistens im Zuge
26 dessen gibt's andere Probleme auch, die dem vorgeschaltet san oder die sich daraus ergeben.
27 Also dadurch wird des Feld daun wieder um einiges weiter.
28 I: Okay. Und sie sind dort als Sozialarbeiterin angestellt?
29 B: Mhm. Genau.
30 I: Okay. Ahm jo im Folgenden möcht i ihnen ah poa Fragen zu ihrer systemischen Ausbildung
31 stellen. Und waun haum sie die Ausbildung gemacht und über welche Institution würd mi
32 interessieren?
33 B: Puh. . Des hab i mir jetzt schon überlegt, dass i mir des irgendwie noch überlegen sollte.
34 Ich glaub es war die Grundausbildung . . Hab ich 1998 begonnen.
35 I: Okay.
36 B: Ahm und zwar war des damals noch über ahm die Sozialakademie. Oiso es war glaub ich
37 scho Fachhochschule. In der Grenzingerasse war das noch ein Angebot dieses, diesen
38 systemischen Lehrgang für Sozialarbeit quasi zu machen.
39 I: Okay, interessant.
40 B: Mhm.
41 I: Ahm und wos woa damals ihre Intention die systemische Ausbildung zu machen?
42 B: Also i hab zu der Zeit ungefähr 10 Jahre gearbeitet ghabt und hab mir gedacht es muss
43 irgendein . . Es muss irgendwas geben des unabhängig davon mit welchen Problemen man
44 zu tun hat ein Werkzeug bietet, um gut arbeiten zu können. Oiso des war damals sehr speziell
45 entweder es gibt Drogenprobleme oder es gibt Wohnungsprobleme oder oder oder. Und dann
46 gibt's die und die Möglichkeiten. Aber so eine wirklich gute . . Methode egal mit welchen Dingen
47 jemand zu mir kommt ah um des gut bearbeiten zu können des hat mir gefehlt. Und dann hab
48 i gehört eben von Kollegen, die diese Ausbildung gemacht haben, und hab mir gedacht ja das
49 interessiert mich.
50 I: Ahm und was hat ihnen rückblickend am meisten gebracht? Oder ist ihnen verstärkt in
51 Erinnerung geblieben?

Auszug aus der Auswertung des Expertengesprächs

Zeile	Paraphrase	Testrahmen	Lebensweltlicher Kontext	Interaktionseffekte	Systemeffekte	Memo
50-71	Die systemische Ausbildung ist für die Person schon länger her. Ein hilfreicher Aspekt des Konzeptes ist für die Person das Wissen, dass der Gegenüber Gründe für sein Verhalten hat. Eine Stärke ist auch, dass egal bei welchem Verhalten keine Zuschreibungen gegeben werden.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Person weist auf die Vorteile des systemischen Ansatzes hin - Erfahrungen aus den systemischen Ausbildungen sind nahtlos in die Praxis übergegangen - Verhalten von Klient*innen können unterschiedlich sein 	<ul style="list-style-type: none"> - Person hat gemerkt, dass durch Ausbildungen etwas in der Praxis leichter fällt - Feld in dem viele Vorurteile, Stereotypen, Zuschreibungen existieren - Neugierde wichtig für Arbeit - Eigene Gefühle und Wahrnehmungen sind wichtig zu beobachten sind - Gelassenheit wesentlich für Sozialarbeiter*innen 	<ul style="list-style-type: none"> - Interesse für das Verhalten der Klient*innen - Akzeptanz gegenüber Klienten - Verhalten kann zu Beginn oft „komisch“ sein, der systemischen Ansatz ist dabei hilfreich - Reflektiertes Handeln essenziell - Eigene Gefühle steuern wichtig - Probleme, Reaktionen und Verhalten hängen zusammen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesellschaftliche Erwartungen, Rollen und Stereotypen wirken auf die Soziale Arbeit - Es ist wichtig Umgang damit zu finden und zu reflektieren, um Klienten zu sehen und zu akzeptieren - Herausforderung an Soziale Arbeit: Meinungen anderer auszublenden - Gefühle beeinflussen Gespräche und Beziehungen, dem gilt es sich bewusst zu machen - Komplexität/ Erwartungen von Klienten mit Gelassenheit begegnen 	Zuschreibungen, Akzeptanz, reflektiert es Handeln

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Marlene Kammerhofer, geboren am 16.03.1997 in Amstetten, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Kammerhofer Marlene

Biberbach, am 12.05.2021